Scranton Wochenblatt.

6. Jahrgang. Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 24. November 1870. No. 47.

Dr. F. Bodeman,
Linden Straße,
zwischen der Penn und Franklin Avenue.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird gebeten, Nachricht zu hinterlassen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus, dinirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Dr. AMMANN,
Deutscher Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.
Office im Hause von J. Schimpff, Cedarstraße. Sprechstunden Morgens von 8—9, Mittags von —3, Abends von 6—8. 10f8

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
eben Handley's Merchants u. Mechanics Bank.
9ap8 H. F. Lobeck. 1j

C. E. Chittenden,
Deutsche Apotheke,
516 Lackawanna Avenue.

Dr. S. W. Ruch,
Graduirter der Universität von Pennsylvanien, n Philadelphia, hat seit acht Jahren in diesem Staate erfolgreich praktizirt, und erlaubt sich achtungsvoll die Bekanntmachung, daß er eine Office hier eröffnet hat, in No. 204 Adams Ave., nördlich der Methodisten-Kirche. Krankheiten der Frauen und Kinder wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet und bei ersteren strenge Verschwiegenheit arantirt. In der Geburtshülfe ist er sehr erfahren.—Spricht deutsch und englisch.
Officestunden: Morgens von 7—9, Nachmittags von 12½—2 und 6½—8. Von 8 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens in seiner Wohnung, No. 204 Adams Avenue, anzutreffen 14o9

Dr. FISHER,
Zahnarzt,
verfertigt künstliche ähne, welche die natürlichen an Schönheit und Dauerhaftigkeit übertreffen. Jedermann ist eingeladen, sich von der Güte und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Preis: Halbes Gebiß $20, ganzes Gebiß $30. Auch werden ähne ausgefüllt und schmerzlos gezogen.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 14o9

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa.,
mpfiehlt sich dem deutschen Publikum in allen in ein Fach einschlagenden Geschäften. Ausstellungen von Vollmachten und schriftliche Arbeiten aller Art und Collektionen, rückständige Löhnung von Offizieren und Soldaten, Pensionen für solche, die m Dienste Verletzungen erhielten und arbeitsunfähig wurden, und für die Wittwen gefallener Soldaten, sowie Collektionen gegen die Ver. Staaten werden aufs Pünktlichste besorgt.
Pässe für Solche, welche nach dem Ausland eisen, werden schnell ausgestellt.
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, der Presbyterianischen Kirche gegenüber. '0. Januar 1866. ba

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über 3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16jr8

John G. Sailer,
Cedarstraße, Scranton,
aben stets einen gutgewählten Vorrath der besten
Groceries und Provisionen
uf Lager; ebenso Porzellan- und Glaswaaren, Holz- und Korbwaaren, sowie eine mannigfaltige Auswahl von Artikeln, wie sie täglich in Haushaltungen gebraucht werden.
Unsere Preise sind so billig als in irgend einem anderen Geschäfte, wovon sich das deutsche Publikum gefälligst durch zahlreichen Zuspruch überzeugen möge. Bedienung prompt und Waaren rei nach jedem Stadttheile geliefert. 26n8

Fischer & Assion,
Verkäufer von
Grocerien und Provisionen,
Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Grocerien, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft u beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nba Fischer u. Assion.

Völkers Heuwage
Ich Unterzeichneter empfehle meine neue Heuwaage den Bürgern von Scranton. Da ich täglich Beweise in meine Hände bekomme, daß ein großer Schwindel mit dem Heu getrieben wird, welches nicht hier gewogen worden ist, und mancher Mann an einer einzigen Ladung um 1—5 Dollars betrogen wird, so warne ich jeden Bürger, kein Heu zu kaufen, außer es ist hier gewogen worden. Nähere Auskunft bei
10jr66 Christian Völker,
Penn Ave., nahe Günster's Möbelstore.

Versicherung,
Spedition—und—Wechsel.
A. Stewart Potter (Nachfolger von G. H. Walter) ist Agent für die „Home Versicherungs Co. in New-York" und „Lycoming County Mutual." Ferner Agent für alle europäischen Dampfer-Linien. Passagescheine auf Dampf- und Segelschiffen nach und von Hamburg, Bremen und alle anderen Häfen werden verkauft. Wechsel werden nach allen Theilen des alten Vaterlandes zu den niedrigsten Raten ausgestellt.
Office, 205 Lackawanna Avenue (Zeidlers ock), Zimmer No. 1, obenauf. 16o9

C. J. Amsden & Co.,
halten vorräthig und verkaufen zu den niedrigsten Preisen die besten Sorten von verzierten und gewöhnlichen
Tapeten & Wandpapier,
Fenster-Vorhänge,
aus Leinwand und Papier, sowie auch
Schul-, Blank- und Schreibbücher, Schreibmaterialien.
Leinwand-Vorhänge werden auf Bestellung in kurzer Zeit angefertigt und placirt. Tafeln und anderen Zubehör immer vorräthig.
501 Lackawanna Avenue (Ecke von Lackawanna und Washington Avenue).
Sprecht bei uns vor.
Die Deutschen werden finden, daß unser Geschäft gerade der Ort ist, wo sie prompt und reell behandelt werden. (21o9)

Karl D. Neuffer,
Kappen- Fabrikant,
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher rc. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Auszieh-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Ruhbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und beseht Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Zeichnen-Schule.
Den verehrten Eltern diene hiermit zur gef. Nachricht, daß die Zeichnenschule von nun an in dem Saale des Harmonie Club, über Herrn J. Newhouse's Kleider-Magazin, gehalten wird.
Unterricht wird im Maschinen-, Bau- und Freihand-Zeichnen ertheilt. Das Schulgeld beträgt 75 Cents für die erste und einen Doll. für die zweite Klasse. Unterrichtszeit jeden Sonntag von halb 9 bis halb 11 Uhr des Morgens.
Scrantan, den 30. Juni 1870.
J. Merz, Lehrer.

Neues
Etablissement.
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
Kleider-Geschäft,
in J. Zeidler's Gebäude,
und garantiren die beste und billigste Bedienung und den exaktesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichem Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
Gangelhoff & Schneider,
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

Wir zeigen nicht an,
sondern verlassen uns auf die Güte und Preise unserer Waaren, welche den Absatz sichern müssen.
Megargels & Harris,
Das billigste Grocerie-Geschäft im Staate,
499 | Lackawanna Ave., | 499
in Jakob Schlägers Backsteingebäude,
29ap9 Scranton, Pa.

Peter Creter,
Restauration,
323 Penn Avenue, Scranton.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, nebst anderen Erfrischungen. 29f70

Der Krieg.
N. G. Goodmann,
dessen Dry Goods und Ellenwaaren-Geschäft in der ganzen Gegend vortheilhaft bekannt ist, hat für die jetzige Zeit einen immensen Vorrath von
Ellenwaaren
eingelegt, wie er vielleicht noch nie zuvor hier offerirt wurde.
Derselbe umfaßt alles in einer wohleingerichteten Haushaltung und Garderobe Nöthige, wie z. B.
Die beste Leinwand,
Kleiderstoffe,
Shawls, Hüte,
Strumpfswaaren,
Fancy Notions,
kurz Alles, was das Herz der bescheidensten Hausfrau, wie auch der feinsten Modedame erfreut und zufriedenstellt. 22f
Vergeßt nicht:
221 Lacka. Ave.,
bei
N. G. Goodman.

Oefen! Oefen!
zu den
Billigsten Preisen.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Koch- und Heizöfen, Zu jedem Kochofen wird einer von Leonards patentirten ungelötheten Waschkesseln beigegeben. Ferner Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise eben so billig als anderswo und die Waare gut. 23ag6ba
Henry J. Ziegler,
Nachfolger von Geo. Pfeffer, Cedarstraße.

Joseph Ober,
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

Neues
Möbel-Geschäft.
Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er sein Möbelgeschäft in seinem neuen Hause in der Cedar Straße,
eröffnet hatt und stets einen Vorrath der besten Möbeln zu den billigsten Preisen halte. Reparaturen werden prompt und zur Zufriedenheit besorgt.
Begräbnissen wende ich meine spezielle Aufmerksamkeit zu und übernehme alle damit verbundenen Nebenarbeiten. Christ. Storr.
Scranton, 2. Dez. 1869—ba

Geschäfts-Anzeige.
Indem die Unterzeichneten das früher von Koch u. Calloway geführte Möbelgeschäft in der Penn Avenue, oberhalb Mulberry Straße, käuflich übernommen haben, geben sie die Versicherung, daß sie alle in das Möbelgeschäft einschlagenden Artikel stets auf Vorrath halten und zu den niedrigsten Preisen verkaufen.
☞ Auf Leichenbegängnisse wird besondere Rücksicht genommen und alles dazu Gehörige prompt besorgt.
28o3m Schönfeld u. Hausmann.

Joseph Becker,
Möbelhändler,
früher von Port Jervis,
macht hiermit seinen Freunden und dem deutschen Publikum von Scranton und Hyde Park bekannt, daß er in Merrifield's Block, Mainstraße, ein Möbelgeschäft eröffnet. Nicht nur hält er Möbeln jeder Art vorräthig, sondern auch Bettzeuge, Matratzen, Teppiche und ähnliche Waaren.
Wer Baargeld hat, kann hier außerordentlich billig einkaufen.
Begräbnisse pünktlich besorgt.
(16f9) Jos. Becker.

Neuer Store.
Unterzeichneter hat in der Alder Straße, zwischen Cedar und Pittston Avenue, in seinem Hause ein
Grocerie- und Provisions-Geschäft
eröffnet und ladet Freunde und Bekannte zu zahlreichem Besuche freundlichst ein. Er wird sich bestreben, nur gute Waaren zu halten und zu den billigsten Preisen verkaufen.
14ap70 Jakob Engel.

Hauer & Wanke,
Verkäufer von
Groceriesn und Provisionen,
Mainstraße, Hyde Park,
neben dem Hotel des Herrn George Gräber.
Einem verehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir fortwährend einen ausgewählten Vorrath von Proviant und Lebensmitteln an Hand halten und zu den billigsten Preisen an unsere Kunden verkaufen.
Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. 30ap8
Jakob Hauer. | Friedrich Wanke.

Nachricht
wird hiermit gegeben, daß ein Certifikat vorbereitet und ausgefertigt wurde zum Zweck der Etablirung einer Bank of issue, discount and deposit, unter den Bestimmungen der Akte, betitelt: „Eine Akte zur Festsetzung eines Freibanken-Systems in Pennsylvanien und zur Sicherung des Publikums vor Verlusten durch insolvente Banken," genehmigt am 31. März 1860, und den verschiedenen Zusätzen zur besagten Akte. Die besagte Bank soll heißen „Die Merchants und Mechanics Bank von Scranton" und lokirt sein in der Stadt Scranton—mit einem Grundkapital von $250,000, in Antheilen von je fünfzig; mit dem Privilegium, die Summe auf irgend einen Betrag zu erhöhen, der eine Milliog Dollars nicht übersteigt.
Scranton, 27. August 1870—6m

☞ **Geschäfts-Karten.** ☜

Fred. J. Amsden,
Architekt, Baumeister & Ingenieur.
(Städtischer Vermesser,)
Office, 501 Lacka. Avenue, nahe Washington,
31mz Scranton, Pa. 70,1j

J. H. Campbell,
Rechts-Anwalt,
No. 416 Lackawanna Avenue.—Grundeigenthum zum Verkauf oder zur Miethe. Collektionen pünktlich besorgt. 7jl70

C. O. Carman, Händler in
PineBrookKohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2jl8 Scranton, Pa. 1j

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Officee, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10jr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3f8 Penn Avenue, Scranton. ba

Dr. Gumpert,
praktischer deutscher Arzt,
22f70 **Office: Scranton Haus.**

Alexander Hay,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
In Herrn M. Green's Lokal, Lackawanna Avenue, besorgt alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten und Tapezieren bestens. 14ap70

SCRANTON HOUSE,
gegenüber dem Eisenbahn-Depot, Scranton, Pa.
Victor Koch, Eigenthümer.
Wird nach europäischem Plane geführt.

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave., gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in Pauli's Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

Deutsch-Englische
Elementar-Schule
von L. H. Rattich,
Schullokal: In Hrn. Chas. Fries' Haus, 3n70
Cedarstraße.

Friedrich Scholl,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
Cedarstraße, im Hause von Jakob Frick. Aufträge nimmt auch Hr. Charles Tropp, No. 211 Lackawanna Avenue, entgegen. 17f70

HELDT'S HOTEL,
No. 31 Bowery,
Ecke von Bayard Str., New-York.
29f70 **C. Schuler,** Propr.

Piano-Unterricht,
ertheilt von Julius Schunck,
Nachzufragen in Hulbert's Musikalienhandlung, 414 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
(7ap70)

Ward & Günster,
Advokaten und Rechts-Anwälte,
Office in Jakob Schlägers Gebäude,
Ecke von Lackawanna und Washington Avenue,
29o8 Scranton, Pa. ba

Ein tapferer Reiter.

Der gegenwärtige Krieg ist von den deutschen Truppen mit einer solchen Tapferkeit und mit einem solchen Muthe geführt, daß die Geschichte keinen zweiten Krieg aufzuweisen hat, der ihm zur Seite gestellt werden kann. Kaum eine Niederlage haben die Deutschen erlitten und doch hatten sie es mit einem Gegner zu thun, der mit dem Muthe der Verzweiflung kämpfte und den alten Ruhm der französischen Waffen zu erhalten suchte, der den Deutschen zum großen Theile durch die Vorzüglichkeit seiner Waffen überlegener und der all die Unterstützung und Hülfe fand, die ihm die für den Krieg begeisterte Bevölkerung des eigenen Landes nur zu leisten vermochte. Die Franzosen kämpften auf dem eigenen Boden und alle daraus entspringenden Vortheile standen ihnen zu Gebote, die Deutschen gingen, mit dem Bewußtsein für eine gerechte Sache in den Kampf gezogen zu sein, muthig dem Tode entgegen, sie wußten, wie viel sie einsetzten, und dieser bewußte Muth reihte Sieg auf Sieg an ihre Fahnen, er überwand jedes Hinderniß und rang selbst dem erbitterten und verblendeten Feinde Bewunderung ab.

Jeder deutsche Soldat hat in diesem Kriege wie ein Held gekämpft und noch nach langen Jahren wird die Geschichte von den Heldenthaten dieses Krieges erzählen und die Tradition wird manches kecke und muthige Soldatenstück forterben auf Sohn und Enkel, denn dem Geschichtsschreiber ist es unmöglich, all die einzelnen Züge und Thaten zu sammeln. Nicht Einzelne haben Anspruch auf den Lorbeer — ein großer Lorbeerkranz der ganzen deutschen Armee.

Manches was wir aus dem Kriege vernehmen, erklingt wie eine Mähr und erinnert an die Tage des Roland und fürwahr, das Schwert des Roland scheint wieder aufgefunden zu sein, so kräftig haben die Deutschen darein gehauen und den Franzosen bewiesen, daß sie nicht allein Muth, sondern auch Kraft im Arme besitzen.

Als eine der tapfersten Thaten müssen wir die des Reiters Franz Mucke aus Neu-Reudnitz bei Leipzig hervorheben, sie erinnert an die That des tapferen Kreuzfahrers im Kampfe mit den Türken. Franz Mucke, der in der 1. Schwadron des 3. sächsischen Reiterregiments stand, wurde am 28. August in dem Reitergefechte bei Buzancy sein Pferd erschossen, er stürzte mit demselben und verlor bei dem Falle seinen Helm. Kaum hatte er sich wieder emporgerafft, so sah er seinen Lieutenant von Mülkau von acht afrikanischen Jägern, Zuaven und Turkos hart bedrängt. Sie hatten ihn umringt und erfaßt, um ihn vom Pferde zu ziehen, und zu morden. Mucke besann sich als braver Reiter nicht lange. Was kümmerte ihn sein Helm. Mit dem Säbel in der Rechten sprang er seinem bedrängten Lieutenant zu Hülfe, schlitzte dem ersten Afrikaner den Leib auf, hieb mit einem kräftigen Zuge einem zweiten den Kopf ab und spaltete einem dritten den Kopf, indem er gleichzeitig mit der Linken das Bein seines Lieutenants ergriff, um ihn zu halten.

Die Afrikaner stutzten natürlich über diese ächt deutschen Reiterhiebe, der Lieutenant gewann etwas Luft und Zeit, seinen Säbel zu gebrauchen. In wenigen Minuten waren die acht Franzosen bis auf einen niedergestreckt und dieser suchte sein Heil in der Flucht, die ihm auch gelang. Noch war der tapfere Reiter mit seinem Lieutenant indeß nicht jeder Gefahr entronnen, ein französischer Lieutenant sprengte ihnen entgegen, ehe er indeß von seinem Säbel Gebrauch machen konnte, hatte Mucke auch ihm den Leib aufgeschlitzt und der Franzose sank vom Pferde.

Jetzt verließ den tapferen Reiter aber die Kraft, aus sechs Wunden blutend sank er ohnmächtig nieder. Er hatte drei Wunden am Kopfe, der durch keinen Helm geschützt war, eine an der Schulter, eine am linken Arme und außerdem waren ihm noch drei Finger der linken Hand abgehauen. Noch nicht genug mit diesen sechs Wunden, erhielt der Brave während er hülflos dalag noch von französischen Lanziers, welche herbeikamen, vier Lanzenstiche in den Rücken.

Ein ächter Reiter stirbt indeß nicht so leicht und auch Mucke erlag den zehn Wunden nicht. Er wurde von seinen Kameraden gefunden und nach Fresnes in's Lazareth gebracht. Dort besuchte den Tapfern der Prinz Georg von Sachsen. Als der Zustand Mucke's einen Transport gestattete, wurde er nach seiner Heimath gebracht, wohin die Kunde von seiner That bereits vor ihm angelangt war. In einem Leipziger Lazareth, welches in der dortigen dritten Bürgerschule eingerichtet ist, wurde ihm die freundlichste Aufnahme und Pflege. Die Familie des Lieutenants, den er so tapfer herausgehauen, sandte als ersten Beweis ihres Dankes 25 Thaler und vielleicht wird Mancher, der diese Zeilen über den tapfern Reiter Franz Mucke liest, demselben ein Andenken schikken, denn zehn Wunden haben wohl Wenige mit heimgebracht und noch Wenigere werden ihr Schwert so gut geführt haben. Das waren deutsche Reiterhiebe, die er ausgetheilt, und mancher Franzmann wird noch nach Jahren an die deutschen Reiterhiebe denken.

Den preußischen Soldaten fehlt es an Schnupftabach, und werden in dieser Beziehung von Seiten der unglücklichen Nasenbesitzer jammervolle Klagen geführt. Cigarren und Taback — so heißt es — wurden in Menge nachgesandt, an die Schnupfer dachte Niemand. Es ging aber auch ohne Schnupftabach, obgleich dieser bei großen Feldherren eine Rolle spielt. Der alte Fritz war, wie Jedermann weiß, ein gewaltiger Schnupfer, so gewaltig, daß er sich in seine Schooßweste zwei lederne Taschen machen ließ und kurzweg aus seiner Tasche schnupfte. In kritischen Augenblicken nahm er ein Dutzend Prisen hinter einander. Auch Napoleon 1. war ein Schnupfer; er trug aber keine Dose, hatte auch keine lederne Westentasche, seine Generale ließen ihn schnupfen, um ihn bei guter Laune zu erhalten; er aber nahm in Gedanken nicht nur die Prise, sondern auch die goldene Dose und steckte sie ein. Der Kamerdiener hatte dann des Morgens seine Noth, alle die Dosen wieder an den rechten Mann zu bringen.

— In Mexiko sind wieder in verschiedenen Gegenden Revolutionen ausgebrochen. Präsident Juarez ist erkrankt; er muß ein ziemlich zähes Leben haben, daß er es so lange an der Spitze der Regierung dieses unruhigen Landes aushält.

Die früheren Gefechte bei Artenay und bei Orleans.

Der Versailler Correspondent der National Zeitung bringt unterm 12. nach den Schilderungen eines Augenzeugen folgende Mittheilungen über die Gefechte an der Loire:

Unbelehrt durch alle früheren Erfahrungen, hatten die Franzosen zunächst wieder die Thorheit begangen, statt in einer compakten Heeresmasse zu marschiren, sich nordwärts von Orleans in drei getrennte Haufen zu theilen, von welchen eine Division unter Führung des Generals Ragnard (Raioult?) die Hauptstraße nach Etampes und Paris einschlug, während eine zweite Abtheilung nach Pithiviers ging und eine dritte, aus 4000 Mobilgarden bestehende links, nach Chartres hinaufrückte. Mit dieser letzten Abtheilung bestanden zwei baierische Bataillone und eine preußische Cavallerie-Division zuerst am 9. Oktober ein kleineres Gefecht und warfen den Feind am folgenden Tage mit großem Verluste über die Eure zurück, während der Verlust an Todten und Verwundeten unsererseits nur achtzehn Mann betrug. Das Centrum der französischen Südarmee, bestehend aus 10,000 Mann, wovon zwei Regimenter (sechs Bataillone) afrikanische Zuaven, der Rest Linientruppen, zog sich bei Annäherung des Generals v. d. Tann, der auf der Straße von Arpajon über Etampes mit dem ersten baierischen Armeecorps und einer Cavallerie-Division heranmarschirte, sofort in südlicher Richtung zurück.

Eine Compagnie der Partisans de Gers, welche braune Tuchkittel und eine Art Hecker Hüte tragen, scheint von dieser Rückzugs-Bewegung nicht rechtzeitig unterrichtet worden zu sein. Die armen Teufel wurden in Angerville am 9. von unserer Cavallerie überrascht und nach kurzem Widerstande auf einem freien Felde sämmtlich theils niedergemacht, theils gefangen genommen. Da sie nicht die Uniform des regulären französischen Militärs trugen, bezeigten unsere Reiter anfangs nicht übel Lust, auch die Gefangenen als Franctireurs zu behandeln. Als dieselben jedoch durch Vorzeigung ihrer Soldbücher sich als regelrecht enrollirte Soldaten auswiesen, gaben die Offiziere sofort Befehl, ihnen als solchen zu begegnen. Am 10. gelang es, die Division Ragnard bei Artenay, zwei Stunden von Orleans, unweit des großen Waldes, der sich bis dicht an die letzgenannte Stadt heranzieht, einzuholen und zum Stehen zu bringen. General v. d. Tann ließ sofort zahlreiche Geschütze auffahren, die eine große Verheerung unter den feindlichen Truppen anrichteten. Er befahl seiner Infanterie, das Gefecht anfangs ohne allzu große Hitze zu unterhalten, um der Cavallerie Zeit zu gewähren, den Feind in den Flanken zu fassen. Die beiden Zuaven-Regimenter hielten sehr tapfer Stand; sie kämpften zuletzt größtentheils mit Säbel und Bajonett, und so wurden diese sechs Bataillone fast ganz aufgerieben. Um so kläglicher schlugen sich die regulären französischen Linien-Regimenter. Ihre Mannschaften warfen meist sehr bald ihre Waffen weg und baten flehendlich laut heulend um ihr Leben. Mein Gewährsmann versichert, er habe noch nie einen solchen Haufen weggeworfener Waffen auf einem Schlachtfelde liegen sehen. Gleich nach der Schlacht wurden über 1000 Gefangene gezählt, doch wurden bis zum Abend noch weitere 509 Gefangene von der Cavallerie eingebracht. Es klingt fast unglaublich, wenn man erfährt, daß der ganze Verlust auf unserer Seite sich auf einen Offizier und 110 Mann belief, welche meist der Infanterie angehören; doch stimmt die Angabe meines Gewährsmanes vollständig mit dem hier eingetroffenen offiziellen Telegramm über die Affaire überein.

Der ungleich größere Verlust des Feindes erklärt sich vor Allem durch die bedeutende Zahl von Geschützen, welche unsererseits in den Kampf eingriffen. General v. d. Tann rückte sofort gegen Orleans weiter vor. Von den drei Geschützen, die in unsere Hände fielen, wurde eines von einem baierischen Jägercorps, das zweite von einem preußischen Husarenregimente, das dritte von einem andern Reiterregiment genommen. Die nach Pithiviers hinausgerückte Abtheilung der französischen Südarmee scheint abgeschnitten zu sein, da unsere Truppen, wie ich höre, gestern bereits Montargis (südöstlich von Pithiviers) besetzt hatten. Die von den Parisern gehoffte Entsatzarmee aus dem Süden ist jedenfalls unschädlich gemacht.

Derselbe Correspondent fügt seinem Bericht am Abend desselben Tages folgenden Anhang hinzu: „Die Gefechte in der Umgegend von Chartres bei Angerville und bei Artenay sind, wie sich jetzt ergiebt, nur das Vorspiel eines größeren Gefechtes gewesen, welches gestern bei Orleans stattgefunden hat. Was die Franzosen irgend noch an disponiblen Truppen an der Loire hatten aufgetrieben, war in den letzten Tagen nach Orleans dirigirt worden. Mit den von Bourges und Tours heraufgesendeten Regimentern hatten sich die Reste der am 9. und 10. von den Baiern geschlagenen beiden Divisionen, sowie die von Pithiviers zurückbeorderte Division vereinigt, Alles in Allem wohl mehr als 40,000 Mann, welche die Stadt Orleans besetzt hielten und dieselbe gegen die unter Gen. v. d. Tann anrückenden deutschen Truppen vertheidigten. Bei der Schwierigkeit des Terrains, welches zudem von den Franzosen vielfach verbarrikadirt und aufgerissen war, dauerte der Kampf über sechs-Stunden. Der Sieg war ein glänzender und vollständiger. Orleans wurde genommen, es wurden mehrere tausend Gefangene gemacht und die französische Südarmee nach verschiedenen Richtungen hin zerstreut.

Laut einer Münchener Correspondenz der Deutschen Allgemeinen Zeitung wären in den Gefechten am 10. und 11. die baierischen Mitraillensen in Anwendung gekommen und hätten eine furchtbare Wirkung geübt."

Brief eines bayerischen Soldaten an seine Braut.

Gelippte Sawine!

Endlich hawwe mer e Bissel Ruh. Seit dem 5. Auguscht hawwe mer uns mit den versluchte Franzose rumghaue. — Mir Baiere un die preißische Grenadier (uf preißisch „Jarde") un die Frankforder — wir haben's b'sorgt. Z'erscht hawwe mer se aus Weißeburg 'naus g'schmisse un dann bei Wörth noch emol gehörig verhaue. Am schönste ware dir die Zuaffe un die Türkos — ich hab zwei Zuaffe g'fange, vun dene Kerl hatt jeder e großi Katz uf em Dornister g'hat un ware angezoge wie die Affe wun als uf dene Orgelmänner ihre Orgel sitze.—Du hosch't'se ja a schun g'sehe, die Affe. Einer von dene Kerle hat Deitsch g'schwätzt awwer sehr schlecht, er war vum Elsaß, e sehr schene Gegend wo mer jetzt drin sin. Den Kerl haw ich g'fragt warum se alle Katze hätte, ob sie Mäuß im Dornischter hätte, oder ob die Katze die Zuaffeslöh sange müsse — do hot des Vieh g'lacht un g'meint wie mer so dumm froge könnt — fresse d'hun mer se, hot er gesacht, wenn wer sunscht nix hawwe. So, sagt ich, gute Appetitt, Herr Zuaff, ich freß keine. Do meint er, mer sein ewe noch weit in der Civilisation un Bildung zurück in Deutschland, sunscht thäte mer a Katze fresse. Da bin i aber falsch worre: S'Glück war, daß er e G'fangner gewese isch, sunscht hött ich em gezeigt was Bildung isch; ich hätt'm eine uf's Maul g'haue, daß er in de erste vier Woche kein Katz g'fresse hätt, du kanscht gut dervor sei; doch an G'fangene duh mer sich nit vergreise; mer hän zwei drittel vun 'ne todtg'schlage, sie sin gestroft genug. Oh g'schriehn hawwe die Kerl beim Angriff wie wem mer 'ne Schpahnsau seinem Schwanz petzt, awwer des hat uns nitt genirt, mer hawwe se mit em Gewehrkolwe geturkost un 800 gefange g'numme, die dumme Luder schwatze awer kei Deutsch wie der Zuaff. Die Preuße hane sich auch gut g'schlage und die Frankforder und Sackeheißer — mer hawwe auch Kanone und Mithrailäuse, Fahne un viele Gefangene genumme. Mer hawe awer auch viel Todte und Verwundete, jetzt gehts nach Paris, un von dort bring i Dir was Schön's mit, bleib mer awer nor drei un geb dich net mit annere Buwe ab, sunscht sollscht de die Kränk kriege. — Viele tausend Kiß und Gruß von deim dreien Gelippten Andres.

Notebene, em Seklermat, der mich bei Dir verkalfaktert hat, kannscht sage, daß wenn mer mit die Franzose fertig sin un ich komm heim, hau ich em hinter die Ohre daß en der Deisel holt, dem krummbeiniche Lump, dem elende.

Ein Compliment für Deutschland.

Einem Privatbriefe entnimmt die „Ger. Ztg." Folgendes: „Die französischen Gefangenen scheinen die bescheidenen Annehmlichkeiten des gezwungenen Aufenthaltes in Deutschland der Gloire vorzuziehen, wie sich soeben in der Festung Mainz gezeigt. Es sollten 240 Mann Franzosen gegen eine gleiche Anzahl deutscher Soldaten ausgewechselt werden. Dieses wurde den Kriegsgefangenen in Mainz bekannt gemacht und Jeder, der seine Auswechslung wünschte, zum Vortreten aufgefordert. Und was geschah? Es trat auch nicht ein einziger Mann vor. Jetzt wurde mittels Looses zur Auswahl geschritten; aus den betrübten Mienen derjenigen aber, welche die Dreffer gezogen, ließ sich nichts weniger als Freude lesen."

Zur Situation.

Die Vöglein schlummern im Waldi,
Baldi, Gari-baldi,
Schläfst auch du —
(deinen Heldenrausch auf einer deutschen Festung aus.)